

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

15.10.1832 (Nr. 288)

Baden.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 13. Okt., Nr. 56, enthält:

1) Folgendes provisorische Gesetz;

Leopold von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

Auf den Antrag Unseres Finanzministeriums haben Wir beschloffen und verordnen provisorisch, wie folgt:

Art. 1. Der Satz 2 des Art. 10 des provisorischen Gesetzes vom 10. Mai d. J., die Entrichtung der Fleischaccise betreffend, ist außer Wirksamkeit gesetzt.

Art. 2. An dessen Stelle treten folgende Bestimmungen:

- a) ein Ochse unter 400 Pfund wird wie ein Kind, ein Kind von 400 Pfund und darüber wie ein Ochse veraccist;
- b) im Fall hiernach Zweifel über das Gewicht eines Thieres entstehen, hat der Fleischbeschauer des Orts darüber zu entscheiden;
- c) glaubt sich der accispflichtige Metzger bei dessen Entscheidung nicht beruhigen zu können, so ist die Abwägung in Gegenwart des Metzgers, des Accisors und des Fleischbeschauers vorzunehmen; die Waagegebühren sind von der Steuerkasse zu tragen, wenn das Thier unter 400 Pfund wiegt, andernfalls von Accispflichtigen.

Der Kopf, die Füße, das Eingeweide, das Unschlitt und die Haut kommen bei der Gewichtsbestimmung nicht in Anschlag.

- d) Als Kälber sind nur die sogenannten Milchkalber zu veraccisen.

Gegeben zu Karlsruhe, in Unserem großherzoglichen Staatsministerium, den 11. Okt. 1832.

Leopold.

v. Böckh.

Auf höchsten Befehl Sr. k. H. des Großherzogs.
Kunk.

2) Eine landesherrliche Verordnung, wonach die Kasienkommission vom 1. Nov. d. J. an aufgehoben und deren Geschäfte den übrigen Finanzbehörden zugetheilt werden.

3) Eine höchste Verordnung über die Prüfung der Staatsrechnungen, wodurch die Verordnung v. 16. März 1819 in Betreff der Organisation der Rechnungsabhörbehörden aufgehoben wird.

Kurhessen.

Kassel, 8. Okt. Die Vorsichtsmaßregeln, die auf

Befehl des Kurprinzenregenten an den Zugängen zu dem Schloß und Park von Wilhelmshöhe getroffen worden waren, um die Einführung der Cholera abzuwehren, haben doch ihren Zweck nicht völlig erreichen können. Vorigen Sonnabend stürzte ein Gardist von der von Kassel gekommenen Wache, ein sonst gesunder und kräftiger junger Mann, plötzlich nieder und es zeigten sich bald die Anzeichen der Cholera an ihm, wiewohl er bei seiner Ankunft in Wilhelmshöhe, gleich seinen Kameraden, einer Durchräucherung unterworfen worden war. Obgleich dort aus Vorsicht ein eigenes Cholerahospital zur eventuellen Aufnahme von Kranken eingerichtet war, so war doch die Besorgniß die Krankheit in Wilhelmshöhe durch Aufnahme des erkrankten Soldaten in das dasige Hospital zu verbreiten, so groß daß man es vorzog, den von der Cholera Befallenen so schnell wie möglich nach Kassel zurückzubringen. Er wurde daher auf Befehl des Prinzenregenten in größter Eile in einem vierspännigen Wagen dahin gebracht, erlebte aber schon den folgenden Morgen nicht mehr. Sonst ist das Militär bisher noch kaum von der Cholera heimgeführt worden. Die ganze Besatzung von Kassel hatte bis dahin erst einen einzigen Todesfall aufzuweisen. Auch zeigt es sich immer mehr, daß die Cholera bei uns bei Weitem nicht den böartigen Charakter hat, wie an andern Orten bisher oft der Fall gewesen ist. (S. N.)

Kassel, 10. Oktober Die von einigen Staaten des sogenannten mitteldeutschen Vereins, wegen der von Kurhessen getroffenen Zollverordnungen, bei dem Bundestage vorgebrachte Beschwerde, wird, wie wir erfahren, einen der Beschwerde gerade entgegengesetzten Erfolg haben.

Kurhessen hat nämlich durch eine eben so offene als ausführliche Darstellung des ganzen Sachverhältnisses vollständig und unzweifelhaft dargethan, daß gerade es unausgesetzt bemüht gewesen ist, die stattgehabten, auf Sicherung und Erweiterung des Verkehrs gerichteten Verabredungen zur Vollziehung zu bringen, und dagegen von anderen Seiten nicht allein geradehin Verweigerung der Erfüllung übernommener Verbindlichkeiten, sondern sogar empfindliche Verletzung der wichtigsten seiner Interessen statt gefunden hat, so daß eine gerechte Beschwerde Kurhessens, und ein vollgültiger Anspruch auf Entschädigung seiner Seite mehr als zur Genüge begründet ist. In der That würde es auch Fremden erregen müssen, wenn eine Beschwerde daraus abgeleitet werden könnte, daß Kurhessen ganz in dem Sinne des Artikels 19 der Bundesakte mit anderen deutschen Staaten einen Zollverein abgeschlossen hat, welcher völlige Freiheit des Verkehrs von der französischen bis zur russischen Gränze herstellt. Die Zwecke, welche zu erreichen

Kurbessen hierbei beabsichtigt, liegen klar vor Augen. Es sind dieselben keine anderen, als die, Handels- und Verkehrsfreiheit in ganz Deutschland zu erringen, die gemeinsamen deutschen Interessen zu einigen, und solche durch kräftiges Zusammenwirken zu sichern. Eben darum wird Kurbessen allen deutschen Staaten, welche gemeinsame deutsche Interessen anerkennen, gewiß stets gern und willig die Hand bieten, sicherlich aber wird es sich nie dazu verstehen, in dem Herzen von Deutschland ausländische Handelsinteressen, im Widerspruch mit deutschen Handelsinteressen zu vertreten, vielmehr kann mit Bestimmtheit und Zuverlässigkeit darauf gerechnet werden, daß Kurbessen, den eingeschlagenen Weg in ächt deutschem Sinne mit der erforderlichen Konsequenz zu verfolgen wissen wird.

(Kass. Btg.)

Preussen:

Berlin, 8. Okt. Karl X. und der Herzog von Angoulême nahmen gestern früh vor ihrer Weiterreise nach Frankfurt a. d. Oder, in dem nicht weit von Berlin gelegenen Schlosse des eben abwesenden Prinzen August, Bellevue, ein Frühstück ein. S. K. H. der Kronprinz und sämtliche hier anwesende Prinzen des königl. Hauses waren zugegen, um die hohen Reisenden zu begrüßen. Der Kronprinz und Herzog Karl von Mecklenburg schienen besonders ergriffen von der seltenen Scene. — Das Erscheinen des neuen deutschen Pressegesetzes soll vor der Thüre seyn, und sogleich auch in Preussen geltend gemacht werden. Eine genaue Aufsicht der Flugblätter soll darin besonders berücksichtigt seyn, und nur unter Kautio die Herausgabe erlaubt werden. — Es ist nunmehr offiziell ermittelt, daß die Cholera im vergangenen Jahr 32,647 Individuen im preussischen Staate dahingerafft hat, davon kommen 25,627 allein auf das Großherzogthum Posen und die Provinz Preussen; am stärksten wüthete die Krankheit an den Punkten, wo die Kommunikation mit den Russen statt gefunden hatte. Es sind mehr Personen männlichen als weiblichen Geschlechts, und größtentheils aus dem kräftigsten Lebensalter (vom 20. bis zum 50. Jahr) gestorben. Uebrigens scheint aus den Sterbelisten hervorzugehen, daß das Daseyn der Cholera von einer allgemeinen Krankheitsdisposition begleitet sey. (S. M.)

Berlin, 9. Okt. Die medizinische Gesellschaft von Berlin hat sich entschlossen, zum Gegenstande einer Preisfrage folgende Fragen zu machen; 1) Ist die orientalische Cholera eine neue Krankheit? 2) Ist sie von Außen mitgetheilt, oder erzeugt sie sich örtlich von selbst? 3) Im ersten Falle, welches sind die Wege ihrer Mittheilung und Verbreitung? Miasmatische Fortpflanzung? Oder persönliche Ansteckung? oder Beides zugleich? 4) Welches ist die von den meisten Aerzten am wirksamsten befundene und durch die geringste Mortalität bewährte Heilmethode? Die Gesellschaft wünscht, daß einer oder mehrere Gelehrte vereint diese Arbeit übernehmen, und zwar in der Art, daß sie alle über diese Hauptpunkte in Rußland, Polen, Deutschland, England und Frankreich ergangenen Stimmen sammeln, doch nur von solchen Aerzten, die die Krankheit

selbst gesehen und beobachtet haben (woburch ein großer Theil der erschienenen Schriften abgesondert wird), daß sie nicht Meinungen, sondern nur Erfahrungen aufnehmen, und daß sie über jeden der vier aufgestellten Punkte die darin faktisch begründeten Resultate herausziehen, und indem allerdings vorkommenden Fälle der sich widersprechenden Erfahrungssätze, die Majorität der Zahl über das Resultat entscheiden lassen: als den einzigen Weg, der in Sachen der Erfahrung und Naturforschung anwendbar und entscheidend ist. Ein Preis von 50 Dukaten ist auf die beste Bearbeitung ausgesetzt. Die Preisschriften werden vor dem Monat April des Jahres 1833, in deutscher, französischer oder lateinischer Sprache und mit versiegeltem Namen des Verfassers, an die Direktoren der Gesellschaft, entweder Staatsrath Hufeland oder Präsident Rust eingesandt.

Frankreich.

* Paris, 11. Okt. Einer der neuen Minister sagte gestern Abends in dem Gesellschaftszimmer seines Vorgängers, daß wenn das neue Cabinet Hrn. Dupin nicht für sich habe, er sich anheischig mache, ihn wenigstens neutral zu halten, daß wenn Hr. Dupin zu dem Belagerungsstand nicht gerathen, er ihn wenigstens gebilligt habe; daß man übrigens Mittel genug in Händen habe, um den Deputirten der Nièvre zum Schweigen zu bringen. Eine hohe Person, der man über die Zusammensetzung des Ministeriums Glück wünschte, antwortete: Hr. Dupin ist Schuld daran. Demnach muß Frankreich die Schuld Dupins büßen. Morgen wird der Moniteur noch andere Ordonanzen über die den verschiedenen Ministerien zugetheilten Geschäfte enthalten. Heute Morgen waren alle Minister bloß mit dieser Austheilung beschäftigt. Hr. Thiers soll erklärt haben, nicht bloß die Zuschüsse der ministeriellen Blätter beizubehalten, sondern die alten 6000 Fr., welche Montalivet verweigert hatte, wieder zu gewähren. Eine hohe Dame, heißt es, ist Schuld, daß der katholische Kultus dem protestantischen Minister Guizot entzogen und dem Justizminister Barthe zugetheilt wurde, weil der jetzige Minister des Innern, Hr. Thiers, zu jung ist. Auch wurden ihm, gewisser Gewohnheiten halber, die Leitung und Erneuerung des Personals entzogen. Gestern vor 5 Uhr war noch nichts beschlossen, erst spät Abends wurde die Ernennung festgesetzt. Man hat sich deshalb so sehr mit dem Einrücken in den heutigen Moniteur geeilt, weil man das Ohrenkissen fürchtete. Die Reihe der heftigsten Opposition eröffnet heute schon der Constitutionnel, obschon seine süßliche akademische Sprache den berühmten Wortführer Etienne verräth, so ist der Widerspruch dieses vielgelesenen einflussreichen Blattes von höchster Bedeutung. H. Etienne hat sich nun von der rechten Mitte getrennt, und sein Beispiel wird nicht ohne Nachahmer bleiben. — Der neue spanische Minister Hr. Sea Bermudez wird in einigen Tagen durch Paris kommen. — Der Herzog von Orleans ist stets zur Abreise nach der Nordarmee bereit.

Paris, 11. Okt. Außer der Bildung des neuen Ministeriums enthält der Moniteur auch die Ordonanzen,

wodurch die austretenden Minister Louis, Girod de l'ain zu Paris ernannt werden. Girod ist Präsident der Streitsachen im Staatsrath, Montalivet Generalintendant der Bivilliste, Baron Gaim erhält Stimme im Staatsrath. Das Personal der Administration und die Nationalgarde werden dem Handelsministerium zugetheilt.

Die Debats fangen an, die Doktrinäre zu vertheidigen, der Temps greift dagegen das neue Ministerium auch schon an, ebenso der Messager, National, Courrier, der dem neuen Ministerium einen baldigen Untergang vor den Kammern prophezeit, während der National ausspricht, daß 6 Minister des jetzigen Kabinetts den Belagerungsstand von Paris zu verantworten haben.

— Hr. Sebastiani hat die Pairie abgelehnt.

(Messager.)

Bayonne, 2. Okt. Wir, die wir dem portugiesischen Kriegstheater ziemlich nahe sind, und durch die mancherlei Verbindungen, die wir über den biseanischen Golf mit dem Lande unterhalten, dessen Dertlichkeit und Bevölkerung ziemlich genau kennen, wir haben uns bisher nicht über den Gang des Bruderzwists getäuscht, und wenn sich Don Pedro jetzt in einer sehr mißlichen Lage befindet, so haben wir dies schon da vorausgesehen, als die englischen und Pariser Zeitungen noch voller Hoffnungen waren. Don Miguel sitzt zu tief beim Volke — nicht in dessen Liebe, denn er ist derselben nicht fähig — sondern in dessen Sinn, Meinungen und Vorurtheilen, um von ihm verlassen zu werden, was durchaus zu seinem Falle nöthig wäre. Uebrig hat er durch die Wiederherstellung der Jesuiten bei der Volksmasse ungemein gewonnen. Wenn ihm gleich diese Maßregeln bei dem aufgeklärten Theil der Nation, bei den Großen und der hohen Geistlichkeit vielleicht schadet, so stellt sie ihn beim Volke desto fester als Vertheidiger und Restaurator des Glaubens, und verhindert dadurch, so wie durch den Einfluß der Mönche, daß die Massen von ihm abfallen, was Don Pedro gleich gewonnenes Spiel geben würde. Dieser aber, der durch seine Stellung in der Wahl der wirkenden Mittel viel beschränkter ist, und nur liberal zu Werke gehen kann, vermag nicht zu seinen Gunsten auf das Volk zu wirken. Der ganze Kampf kann aber nur dadurch schnell entschieden werden, daß das Volk sich in Masse für den einen oder für den andern Bruder erklärt. Der Weg taktischer oder strategischer Entscheidung bietet für Don Pedro in Oporto keine günstige Aussicht dar. Die letzten Nachrichten von dessen Vortheilen über die Miguelisten haben sich nicht bestätigt, wohl aber der etwas frühere, von den englischen Zeitungen geläugnete Unfall, wo 600 Mann, die Don Pedro ins Kloster Serra werfen wollte, sich dem Feinde ergeben mußten.

(Allg. Itz.)

Großbritannien.

London, 9. Okt. Der belgische Gesandte hatte gestern eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston, und der Admiral Sir P. Malcolm mit Sir Graham auf der Admiralität, worauf sich dieser zu den Lords Palmerston und Althorp begab.

(Courier.)

— Das Schiff „Herzog von Wellington“; von 1200 Tonnen, welches für Don Pedro gekauft wurde, hat wahrscheinlich schon den Kanal passirt, um nach Porto zu segeln. (Herald.)

Belgien.

(Die neue Organisation der hohen Gerichtshöfe, welche von dem Justizminister Raikem herrührt, hatte zwei offenbare Zwecke: 1) die Rechtspflege in die Hände solcher Personen zu legen, welche der Geistlichkeit zugethan sind, 2) solche Männer, welche theils in der Verwaltung, theils in den Kammern dem geistlichgesinnten Ministerium furchtbar sind, in die Gerichtshöfe zu versetzen, um ihnen entweder ihre Eigenschaft als Deputirte zu entziehen oder sie von ihren Verwaltungsstellen zu entfernen. Dieser Plan war durch das Gerichtspersonale so deutlich ausgesprochen, daß die Oppositionsmitglieder sahen, daß sie zum Opfer gebracht werden sollten, daher sie fast alle gleichzeitig ihre Ernennung in die Gerichtshöfe ablehnten. So haben Robaulx, Gendebien, Loop, Lieleman, de Witte, de Guechtere, Massez u. A. die gebeten Stellen ausgeschlagen, und sind auf einmal in heftigen Widerstand mit der Regierung gerathen, weshalb auch der Ligny sagt, daß nun der so oft verkündigte Bruch der Liberalen und Apostolischen erfolgt sey, weil man jetzt bemerkt habe, daß die Geistlichkeit schon den Unterricht und die Wahlen beherrsche, und nun zur Vollendung ihres Sieges auch die Gerichtshöfe haben wolle. Dieser Widerstand, der mit der Unzufriedenheit der belgischen Armee zusammen trifft, gibt eine neue und bedenkliche Verlegenheit für die Regierung. Nach diesen Bemerkungen wird man folgenden Brief besser verstehen.)

** Brüssel, 9. Okt. Gestern meldete ich Ihnen, daß dem Hrn. Gendebien bei seiner Rückkunft eine Nachtmusik gegeben, die Minister hingegen mit einer Kakenmusik beehrt werden sollten. Die Ungeduld des Publikums hat sich nicht lange mehr halten lassen, anstatt unsere besten Künstler der Musikgesellschaften zu versammeln, begaben sich gestern Abends 3 bis 400 junge Leute und andere angesehenere Personen vor die Thüre des Hrn. Gendebien und sangen patriotische Lieder; hernach bewaffnete man sich mit Keßeln, Pfeischen, Pfannen und andern ähnlichen Instrumenten, und ließ unter den Fenstern der Glaubensbrüder de Theux und Raikem, Minister des Innern und der Gerechtigkeit, die schreiendsten Mistöne hören, untermischt mit dem Rufen und Schreien: „Nieder mit den Ministern! Herab mit de Theux, Raikem! Nieder mit der Pfaffenmüze! Nieder mit den Jesuiten! Es lebe Gendebien! Es lebe die Freiheit!“ Die Polizei hat sich dieser öffentlichen Meinungsbezeugung nicht widersetzt; allein die Apostolischen, welche sich unter die Haufen geschlichen hatten, wollten einen Streich ihrer Art versuchen, indem sie vorschlugen, den Fremden, unter welchem Namen sie die in unsern Diensten stehenden Franzosen begreifen, eine ähnliche Musik zu geben; Dieser Rath wurde von der Mehrheit nicht befolgt, und als man vor den Fenstern des Generals Evain

angelangt war, schrien kaum 40 Stimmen: Nieder mit den Franzosen! Krieg! Keine Fremden! Der Abend und die Nacht sind ruhig abgelaufen, allein man will heute dasselbe wieder beginnen und so mehrere Tage hindurch fortsetzen. Die Polizeibehörde wird Mühe haben, diese Bewegungen zu hemmen, die, wenn das Volk Theil daran nimmt, gefährlich werden können. Hr. Gendebien ist gestern nach Brüssel gekommen, um dem Könige und den Ministern seine Weigerung anzuzeigen. Seine beiden Briefe sind überaus merkwürdig. Er ist aber nicht vor seinem Hause abgestiegen und nicht in die Stadt gekommen. Künftigen Freitag, den 12., verläßt er das Landhaus des Grafen von Celles und begibt sich nach Brüssel. Man nimmt sich vor, ihn auf folgende Art zu empfangen: Die Generale van Halen und Mellinet werden sich an die Spitze der im September Verwundeten stellen und ihm entgegen gehen, ein großer Theil der Advokaten und alle jungen Leute werden sich zu ihnen gesellen, mit einem Worte, daß der Einzug dieses Patrioten alle andern kalten nichts sagenden Aufzüge an Glanz und Pracht überbieten soll. Hr. Gendebien und mehrere seiner Freunde werden zur Herausgabe eines antisessuitischen Oppositionsblattes sich vereinigen. Der Independant soll sich dazu angeboten haben. Es sind drei Deputirte bei uns zu wählen. Die Katholiken wollen, wie natürlich, den Sieg davon tragen. Zu diesem Zwecke besuchen die verschiedenen Pfarrer ihre Beichtkinder. So sagte einer von ihnen, H. Stas, einem Wähler: „Diesen Philosophen, diesen Freisinnigen, glauben Sie, daß wir ihnen die Oberhand lassen werden? Wir werden die Hände nicht in die Taschen stecken; das Reich Gottes hat für Belgien angefangen, es muß vollendet werden.“ Ungeachtet der französischen Gesandte vom Haag abwesend ist, so bestehen nichts desto weniger häufige Verbindungen zwischen dem Pariser Kabinete und dem holländischen. Seit einiger Zeit sind mehrere Agenten von Paris dort eingetroffen, und noch gestern sahen wir eine geheimnißvolle, in den Tuilleries in hohem Ansehen stehende Person hier durch nach besagter Bestimmung sich begeben.

Brüssel, 10. Okt. Gestern waren 31 Mann für den Ehrenposten am Palast des Königs kommandirt. Nur 5 kamen nebst dem Offizier und dem Tambour der Aufforderung nach. Der Offizier wagte es nicht, sich an die Spitze seiner Schaar zu stellen, und nahm einen andern Weg; der Tambour, seine Trommel auf der Schulter, that das Nämliche; die fünf Mann marschirten allein, hielten einen Augenblick in einer nahen Schenke an und lösten hierauf freundschaftlich ihre Kameraden ab.

H o l l a n d.

Haag, 4. Okt. Die Krisis scheint sich noch etwas zu entfernen. Wenn es dem französischen Ministerium schon gelungen war, das englische zu kompromittiren, wenn des letztern feindliche Rüstungen gegen uns offenkundig waren, so wagte es doch nicht, offenbare Interessen zu verletzen und der öffentlichen Meinung zu trotzen. Ein gestern angelegtes Privatschreiben aus London sagt hierüber: „Seine Gesinnung, eben so thöricht in Bezug auf England,

als abscheulich gegen Holland, hat sich offen gezeigt. Ohne die Reformfrage wäre dieß Ministerium bereits gefallen.“ Indessen dauern die kriegerischen Rüstungen Hollands mit der größten Thätigkeit fort. Wenn diese unerhörten Anstrengungen schwer auf unsern Finanzen lasten, uns sogar arm machen, wie man dieß nicht läugnen kann, so leuchtet doch die unausweichliche Nothwendigkeit allgemein ein, und die anscheinende Sinnesänderung des englischen Ministeriums macht dieser Nothwendigkeit noch kein Ende. Sie könnte eher durch die wachsende Wahrscheinlichkeit eines heftigen Stoßes von anderer Seite her noch verstärkt werden. Aber die fremden Mächte sind doch wieder darauf zurückgekommen, ihre verschiedenen Interessen anzuerkennen, und darum trauen wir um so mehr auf die Zukunft. Sie wissen, daß in Folge des Zurückweichens Lord Palmerstons die Konferenz wieder auf den Schauplatz getreten ist. Der Inhalt ihrer Note vom 25. Sept. wird Ihnen bekant seyn. Daraus, daß Hr. van Zuylen gleich den folgenden Tag antwortete, werden Sie schon schließen, was ich Ihnen mit Zuversicht bestätigen kann, daß man mit Klugheit, aber auch mit Festigkeit auf dem Terrain festhält, das die Konferenz selbst beschrieben hat, wovon sie aber nachher abwich. Der obenerwähnte Brief enthält eine sehr positive Behauptung, die ich als die Meinung eines der ersten Kaufleute Englands mittheile. Er meint, die Konferenz werde damit enden, in der Scheldefrage gegen Holland, in allen andern für dasselbe zu entscheiden. Ich wiederhole indeß, es ist ein engl. Kaufmann, der spricht. (Allg. Stg.)

S c h w e i z.

Bern. Man spricht davon, die nunmehrigen Regenten wollten Burgdorf zur Haupt- und Residenzstadt erkiesen, ingleichen ein satzames Auslagengesetz projektiren. Auch geht die Sage, man wolle die Gefangenen im Erlacherhofe bis zur Beurtheilung nach Thorberg schleppen. Diese Beurtheilung wird aber noch nicht sobald erfolgen, da die acht Folianten Verhörakten (le grand rien nennt man sie in Bern) unter sämtlichen Appellationsrichtern zirkuliren müssen.

Basel. Hr. Herold zeigt an, daß er auf Begehren zweier Gemeinden gepredigt, die Viestaler Regierung ihn aber aufgefordert habe, sein Predigen einzustellen. — Dagegen soll nun der sogenannte Regierungsrath alle Geistlichen, deren Amtsführung der jetzigen Ordnung (?) der Dinge nicht konvenire, ohne weiters vertreiben und die Gemeinden auffordern, andere zu wählen. Zeugnisse und Fähigkeiten solcher, die sich dann melden mögen, will obiger Reg. Rath (vielleicht mit Zuziehung des Insurgentenbischofs) prüfen.

Neuchâtel. Man versichert, daß der Gerichtshof den von der Regierung gegen Hrn. Morel erlassenen Verhaftsbefehl nicht genehmigt habe.

V e r s c h i e d e n e s.

Das Staubbad gehört gewiß zu den freundlichsten Erfindungen unserer Zeit, und der als Mechaniker durch die Feinheit und Vortreflichkeit seiner Maschinen schon rühmlichst bekannte Hr. Fabrikant Schöttler in Osterode am Harz, hat die Benutzung des Staubbades ungemein erleichtert. Die Einrichtung ist höchst einfach, und läßt für den, welcher nicht in einer Wanne oder im Strome zu baden Gelegenheit hat, fast nichts zu wünschen, übrig. Das Ganze ist ein Schrank mit wenigen Apparaten, und man kann nach Belieben, mit einem oder zwei Eimern Wassers sich über ein viertel Stunde sanft besprudeln lassen. Man kann sich dieses Bades sowohl im Sommer, um sich abzukühlen, als auch im Winter in einem erwärmten Zimmer, um sich zu erfrischen und sich zu reinigen, bedienen. Der Schrank nimmt als ein Möbelstück leicht sein Plätzchen im Zimmer ein, und kann zu jeder Zeit, ohne daß die Stube beschmutzt wird, gebraucht werden.

Es kann nicht fehlen, daß die Staubbäder, welche man sich für geringe Kosten verschaffen darf, allgemeiner werden, und wenn auch in einem geringeren Grade, als die gewöhnlichen, doch auf eine sehr wohlthätige Weise dem Körper heilsam seyn müssen. (Han. Btg.)

Ueber Kolonisation in Nordamerika.

(Schluß)

Deutsche Auswanderer, vergebt eure Freiheit nicht, ich bin selbst dafür, daß ihr euch in Amerika nicht so sehr zerstreut und euch nicht englifiziren laßt, sondern deutsche Sitten bewahrt, deutsche Länder und deutsche Städte gründet, wenn ihr euch in Gesellschaften verbindet, aber nicht, um einander zu beherrschen, zu tyrannisiren und zu Sklaven zu machen, sondern bloß, um durch eure Vereinigung den Landwerth zu erhöhen und euch glücklich zu machen. Arkansas ist für euch zu heiß, Missouri und Illinois passen besser. Wenn 100 Familien in St. Louis (wohin ich in den ersten Tagen in Handelsgeschäften abreisen werde) ankommen, und jede Familie 250 fl. auf dem Land-Office abgibt, so beträgt die Summe 25,000 fl. Für diese Summe könnt ihr eine Landschaft an einem Stück und an Flüsschen, die Mühlenwerke treiben, nicht fern von schiffbaren Strömen kaufen, welche 8333 Acres in sich begreift; wenn ihr nun 2333 Acker Landes am bequemsten Platz zur Gründung einer Stadt als Gemeingut liegen laßt, und die übrigen 6000 Jauchert durch's Loos vertheilt, so bekommt jede Familie ein Bauerngut von 60 Jauchert Landes als freies und beschränktes Eigenthum, mit dem sie nach Belieben schalten und walten kann; hat aber der Theilhaber 500 fl. dahin gebracht, so bleiben jedem 250 fl. übrig, für diese kann er Vieh, Saat, Lebensmittel, und, was er für die Noth gebraucht, anschaffen, in seinem Blockhaus leben, und wird bei anhaltendem Fleiß sicherlich gedeihen. Sind nun reichere Theilhaber darunter, so können sie die Stadt planmäßig ausmessen lassen, jedem Kolonisten auch einen Bauplatz in der Stadt durch's Loos abgeben, die übrigen Haus-

plätze an Liebhaber verkaufen, aus dem erlösten Geld sich wieder bezahlt machen, und den Mehrbetrag an alle Mitglieder vertheilen. Diese Reichen können durch Anlegung von Mahl-, Säge-, Del- und Lohmühlen, Gerbereien, Bierbrauereien u. dgl. große Geschäfte machen, der Handel wird blühend werden, und wo Bauern sind, werden bald Handwerksleute hinströmen, eure Bauplätze abkaufen, und schnell eine Stadt bilden, und diese wird unter freien fleißigen Menschen emporkommen. In einigen Jahren könnten durch den Hausplätzeverkauf jedem Theilhaber seine 500 fl. zurückbezahlt werden, in 10 Jahren würde der Land- und Stadtwert einer freien fleißigen Kolonie auf Millionen gestiegen seyn, und ich selbst würde kein Bedenken tragen, sogleich Theilhaber einer solchen Kolonie zu werden, und den Mitgliedern, wenn sie in St. Louis ankommen, die herrlichsten Gegenden zeigen. Auf solche Art würde man in Amerika ein neues Deutschland entstehen sehen, der deutsche Handel, vorzüglich vom Rhein nach dem Missouri-Ström würde aufblühen, die abenteuerlichen Gerüchte und das Schlaraffenland würden verschwinden, und Deutschland würde seine Uebersölkerung nicht dem englischen Handel preisgeben und unnütz verlieren. Ich gebe daher folgenden Plan eines Aktienvereins zur Gründung einer neuen deutschen Kolonie in Amerika im Staate oder Gebiete Missouri:

Es soll unter Garantie solider Handelshäuser ein Aktienverein gebildet werden; Preis einer Aktie 500 fl.

Jede Aktie begreift 60 Acres Landes in sich, nebst einem Bauplatz in der neu zu gründenden Stadt und Antheil an dem Gemeindegut und Viehstand.

Wenn 100 Aktionäre beisammen sind, wird nach New-Orleans abgereist. Der Fonds der Gesellschaft beträgt alsdann 50,000 fl. Davon können

12,500 fl. für die Reise nach St. Louis verwendet werden,
12,500 fl. für Anschaffung der Lebensmittel Saat u. Vieh,
25,000 fl. werden für 8333 Jauchert Landes ausgegeben;
das macht

50,000 fl. Einlage der Gesellschaft. Was für Reisekosten zu wenig ist, muß nach der Kopffzahl jeder Familie zugelegt werden. Das Land wird angekauft, vermessen und vertheilt. Die 25,000 fl., die durch die Reise und erste Anschaffung der Bedürfnisse der Kolonie darauf gegangen sind, müssen von den Kolonisten wieder ersetzt und ergänzt werden, wenn sie zu Kräften gekommen sind. Dafür wird Vieh für die Gesellschaft angekauft, jeder hält eigen Vieh so viel als ihm beliebt, das sich in dortigem Lande ohne menschliche Pflege selbst ernährt und vermehrt; ein Aufseher ist hinreichend, das junge Vieh der Gesellschaft zu markiren. Von dem erlösten Geld des verkauften Viehs, das alle Jahr statt finden kann, wird die Stadt ausgemessen, sodann auch Bauplätze verkauft, aus dem Erlös beider Theile Kirchen und Schulen und andere öffentliche Gebäude errichtet. Das Vieh wird sich mit jedem Jahr vermehren, die Bauplätze und Landgüter werden aufschlagen und der Fonds der Gesellschaft zunehmen; man kann also einen Tilgungsfonds einrichten, und mittelst Ziehungen den

Aktionärs ihre Einlage mit Zinsen nach und nach zurückvergüten. Wenn alle Baupläge veräußert sind, wird das Geld und Vieh vertheilt — und alle Gemeinschaft aufgehoben.

Kein Aktionär ist gezwungen, selbst nach Amerika zu reisen, sondern kann einen Stellvertreter unter seinen Tagelöhnern suchen und mitreisen lassen, der aber etwas Vermögen haben muß, und mit dem er einen Akford macht, sein Land in Amerika urbar zu machen, und solches 6, 8 oder 10 Jahre ohne Pachtzins benutzen zu dürfen; auf diese Art macht man arme Leute glücklich, und Reiche können in 10 Jahren ihr Kapital sehr erhöhen, und ein Aktienhandel dieser Art wäre besser als ein Handel mit Staatseffekten. Ich berufe mich im Uebrigen auf Duden's Bericht einer Reise nach den westlichen Staaten Amerika's, bei Sam. Lucas in Elberfeld, 1829. Wer nach St. Louis kommt, und über diese Gegenstände belehrt seyn will, der melde sich im deutschen Gasthof zum Wilhelm Zell.

Erledigte Stellen.

Durch die wegen anhaltender Kränklichkeit des Physikus D. Weizenegger in Zhiengen höchsten Orts ausgesprochene Pensionirung desselben ist das Physikats Testeten mit dem normalmäßigen Gehalt von 400 fl. nebst 120 fl. für Pferdsfourage in Erledigung gekommen.

Die Bewerber um diese Stelle haben sich vorschriftsmäßig binnen 6 Wochen bei der großh. Sanitätskommission zu melden, wobei bemerkt wird, daß der künftige Physikus seinen Sitz nicht in Zhiengen, sondern in dem Amtsorte Testeten zu nehmen hat.

Durch die Versetzung des Pfarrers Meyer in Sulz auf die evang. protestantische Pfarrei Wiesleth ist die evang. Pfarrei Sulz (Dekanats Mahlberg) mit einem Kompetenzanschlag von 621 fl. 14 fr. in Erledigung gekommen. Die Bewerber um die genannte Pfarrei haben sich bei der obersten evang. Kirchenbehörde binnen 4 Wochen vorschriftsmäßig zu melden.

Durch die Beförderung des Pfarrers Jäger auf die Pfarrei Elchesheim ist die katholische Pfarrei Hügelshaus (Oberamts Kastatt) mit einem beiläufigen Einkommen von 600 fl. in Güterertrag und Fugum erledigt worden. Die Kompetenten um dieselbe haben sich nach der Verordnung im Regierungsblatt vom Jahr 1810 Nr. 36 Artikel 2 durch die Regierung des Mittelrheinkreises nach Vorschrift zu melden.

Staatspapiere.

Wien, 8. Okt. 5prozent. Metalliques 87 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1132 $\frac{1}{4}$.

Pariser Börse vom 11. Okt. 5prozent. konsol. 96 Fr. 95 Ct. 3proz. konsol. 67 Fr. 95 Ct.

Frankfurt, den 12. Okt. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne

1820 81 $\frac{1}{2}$ fl. — 4proz. Metalliques 76 $\frac{3}{8}$; Bankaktien 1362 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| 13. Okt. | Barometer | Therm. | Hygr. | Wind. |
|--------------------|------------------------------------|--------------------|------------------|-------|
| M. 7 $\frac{1}{4}$ | 27 $\frac{3}{8}$ 9,8 $\frac{1}{2}$ | 11,8 $\frac{3}{8}$ | 61 $\frac{3}{8}$ | W. |
| M. 2 | 27 $\frac{3}{8}$ 9,4 $\frac{1}{2}$ | 13,2 $\frac{3}{8}$ | 61 $\frac{3}{8}$ | SW. |
| M. 8 | 27 $\frac{3}{8}$ 9,8 $\frac{1}{2}$ | 9,1 $\frac{3}{8}$ | 63 $\frac{3}{8}$ | SW. |

Trüb und regnerisch — ziemlich heiler.

Psychrometrische Differenzen: 2.4 Gr. - 2.6 Gr. - 1.1 Gr.

Todesanzeigen.

Am 10. Okt. Mittags entschlief der pensionirte großherzogliche Domainenverwalter August Hoyer zu Heidelberg, in den Armen seiner um ihn trauernden Gattin, an den Folgen eines schmerzhaften Leberleidens, im 45sten Lebensjahre, welches die hinterlassene Wittve mit ihren Kindern allen Verwandten und Bekannten, die des Dahingeschiedenen Herzensgüte zu würdigen wissen, mit Verbitung einer konventionellen Beileidsbezeugung mitzutheilen für Pflicht hält.

Heidelberg, den 10. Okt. 1832.

Karoline Hoyer,
geb. Lindauer;
für sich und ihre 3 Töchter.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung ersucht die Unterzeichnete Jedermann, der aus irgend einem Titel Ansprüche an den verewigten Gatten, der im Ordnen seiner Verhältnisse schnell abberufen wurde, zu machen hat, um die Gewogenheit, ihr solche recht bald zu wissen zu thun.

Karoline Hoyer,
ger. Lindauer,
zu Heidelberg in der Plankengasse bei
Bierbrauer Frey.

Rheinische Dampfschiffahrt

zwischen Köln  und Mainz

Die rheinischen Dampfschiffe fahren täglich Morgens um 6 Uhr von Köln nach Koblenz, von Koblenz nach Mainz und von Mainz nach Köln.

Die Frachten für Personen und Waaren sind aus den in den Geschäftstuben der Agenten und Kondukteure angehefteten Affichen zu ersehen.

Die Dampfschiffe stehen in Verbindung mit den Dampfschiffen, welche zwischen Köln und Rotterdam und Rotterdam und London fahren.

Literarische Anzeigen.

So eben ist bei uns erschienen, und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Forschungen

der
Bermunft

von
F. C. Pfnorr.
Erster oder theoretischer Theil.
Mit 7 Steintafeln.

Preis 2 fl. 48 kr. oder 1 Rthlr. 14 Gr.

Ein wichtiges Werk im Gebiete der Philosophie, das die Aufmerksamkeit eines jeden philosophischen Denkers im hohen Grade verdient.

Mannheim.

Schwan und Götz'sche
Hochbuchhandlung.

Vor kurzem ist erschienen:

Vorbegriffe

der
Natur- und Erdkunde
für Elementarschulen

oder
Unterricht in der
Naturlehre, Naturgeschichte und Erdbeschreibung
nebst einem kurzen Abriss der Gewerbekunde.

Als dritte vermehrte Auflage

der
Kleinen Naturlehre u./ Naturgeschichte
von

Michael Desaga.

8. 30 kr. rhein. 8 ggr. sächs.

Diese dritte Ausgabe wird in den zwei ersten Theilen unverändert dem Publikum wieder übergeben, um in den Anstalten, worin das Büchlein so freundlich aufgenommen und so zahlreich angewendet wurde, für Lehrer und Schüler weder eine Erschwerung, noch eine Störung zu veranlassen.

sen. Dagegen möchte es ein willkommenes Zusatz seyn, daß durch den dritten Theil das Nothwendigste aus der Gewerbekunde beigelegt wurde, indem dadurch das aus der Naturgeschichte Erlernte befestigt, und die Begriffe fürs Leben auf eine sehr nützliche Weise erweitert werden.

Heidelberg, Oktober 1832.

August Oswald's
Universitäts-Buchhandlung.

Bei dem Unterzeichneten wird in einigen Tagen die
Presse verlassen:

Lehrbuch der politischen Oekonomie,

von

D. R. H. Rau,

großh. bad. Hofrath und Prof. zu Heidelberg.

Dritten Bandes erste Hälfte.

Auch unter dem besondern Titel:

(als für sich bestehendes Werk)

Grundsätze der Finanzwissenschaft.

Erste Hälfte.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an.

Heidelberg, 12. Okt. 1832.

E. F. Winter,
Universitäts-Buchhändler.

Beräufnerung von 2 großen Herrschaften.

Den 27. November 1832

werden zu Wien die galizischen Herrschaften Roguzno und Reznioro unter den annehmbarsten Bedingungen veräußert.

Zur Bequemlichkeit der Liebhaber soll der Kaufpreis durch Aktien gedeckt werden, welche bei dem unterzeichneten Handelshause à 7 fl. rhein. oder 4 Thlr. preuß. Ct. pr. Stück — ausführliche Anzeigen und Beschreibungen aber unentgeltlich — zu beziehen sind.

J. R. Frier, in Frankfurt a/m.

Anzeige.

In Ausübung der mir vom hohen Ministerium des Innern ertheilten unumschränkten Lizenz der Geometrie werden Orts- und Bannvermessungen in Alford genommen, indem der Unterzogene die Bannvermessung der Stadt Säckingen bereits beendet, wovon die Karten und Flurbücher einzusehen sind.

Auch nimmt man alle Bannkarten zu kopiren und Flurbücher zu erneuern und aufs badische Maas zu reduzieren an.

Ferner können mehrere junge Leute von 15 bis 18 Jahren, welche sich als Feldmesser oder Geometer auszubilden gedenken, gegen billige Zahlung aufgenommen werden.

Säckingen, den 6. Okt. 1832.

Blum, Geometer.

Pforzheim. [Anzeige.] Bei herannahendem Herbst nimmt sich Unterzeichneter die Freiheit, dem Publikum seine

Moss- und Weinwaagen bestens zu empfehlen. Waagen, für alten und neuen Wein zugleich, zu 7 fl., für alten Wein, zu 5 1/2 fl. (Sie sind zu haben bei Hrn. J. A. Krebs in Freiburg, und bei mir.)

Pforzheim, den 12. Okt. 1832.

Ferd. Dachsle,
Mechanikus.

Karlsruhe. [Wirtschaftsempfehlung.] Indem ich mir die Ehre gebe bekannt zu machen, daß ich das Gasthaus zum Badischen Hof dahier erkaufte und bereits bezogen habe, zeige ich gehorsamst an, daß ich mich vorberhand zur Restauration und Kaffeewirtschaft eingerichtet habe, auch Kaffee und Bälle halten werde.

Mein Lokale, dessen zweckmäßige Einrichtung bekannt ist, und besonders zu Winterbelustigungen alle Bequemlichkeiten darbietet, bedarf keiner neuern Empfehlung, ich glaube nur beifügen zu müssen, daß ich, als mit allen Zweigen der Wirtschaft vertraut, im Stande seyn werde, die Zusicherung einer vorzüglichen Bedienung zu erfüllen; ich bitte daher um gütiges Vertrauen, das ich mit allem Fleiße zu verdienen mich bestreben werde.

Heinr. Windholz,
zum Badischen Hof.

Karlsruhe. [Bekanntmachung.] Bei der heran nahenden, nach allen Ausichten ergiebigen und guten Weinlese, wird es wohl manchen Weinbergseigentümern (die gewöhnlich die Weinlese mit kleinen Lustbarkeiten, worunter auch Feuerwerke sind, feiern) nicht unangenehm seyn zu erfahren, daß Unterzeichneter zu diesem Zweck für einen geschickten Feuerwerker auf alle mögliche Sorten Feuerwerke Bestellungen annehme, und solche schnell und billig besorgen wird. Die Liebhaber belieben sich daher in Bälde persönlich, oder in portofreien Briefen, an denselben zu wenden, da seine Feuerwerksstücke vorräthig gemacht werden, wohl aber von verschiedenen Gattungen Muster nebst kleiner Anleitung dazu und die billigsten Preise angesehen werden können. Eben so werden auf alle Arten Gelegenheits-Transparents Bestellungen angenommen.

J. R. Spreng,
lange Straße Nr. 112.

Karlsruhe. [Käffer feil.] 13 Stück weingrüne in Eisen gebundene Käffer, welche ungefähr 27 Fuder halten, werden um sehr billigen Preis verkauft. Näheres ist in der Fähringer Straße Nr. 20 zu erfragen.

Karlsruhe. [Käffer versteigerung.] Dienstag, den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Keller des Hauses Nr. 7 in der Lintenhaimstraße ohngefähr 26 Fuder in Eisen gebundene gut erhaltene Käffer von verschiedener Größe gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden; wozu man die Liebhaber einladet.

Karlsruhe, den 13. Okt. 1832.

Kommissionsbureau u. Auktionsanstalt von
W. Koelle.

Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Freitag, den 2. November d. J., Nachmittags 2 Uhr, wird das zur Verlassenschaft des Hrn. Fiskalatsdirektor Fein gehörige Haus Nr. 44 der Waldstraße, in der Wohnung selbst, der Erbvertheilung wegen, öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, den 12. Okt. 1832.

Großherzogliches Stadtmisrevisorat.

Kerler.

Gernsbach. [Holzversteigerung.] Dienstag, den 23. October, werden im Revier Herrenwies 1029 Klafter Koblholz und

770 tannene und forlene Eäglöbe,
Johann aus dem Revier Forbach

340 Klafter Koblholz,

in verschiedenen Loosabtheilungen versteigert werden; wozu sich die Liebhaber früh 10 Uhr im Försterhaus zu Herrenwies einfinden können.

Gernsbach, den 9. Okt. 1832.

Großherzogliches Forstamt.

v. Kettner.

Karlsruhe. [Fouragelieferung betr.] Die Lieferung des Bedarfs von Fourage an Haber, Heu und Stroh für die dahier und zu Bruchsal aufgestellten Landesgestütshengste wird

Mittwoch, den 31. dieses Monats,

an den Benignstnehmenden, vom 11. November dieses Jahres anfangend bis Anfangs März 1833 in Akford begeben werden.

Diese Verhandlung wird an dem genannten Tage Morgens 9 Uhr, auf dem diesseitigen Geschäftsbureau statt finden.

Die desfalligen Soumissionen sind vor dem 30. dieses Monats verschlossen und gegeselt entweder bei dem Vorstande der Kommission, Obristleutenant Freiherrn v. Gayling, zu Bruchsal, oder aber dahier auf dem Bureau dieser Kommission, wo auch die nähern Bedingungen eingesehen werden können, abzugeben.

Karlsruhe, den 4. Okt. 1832.

Großherzogliche Landesgestüttskommission.

Mannheim. [Schuldenliquidation.] Die Gant des hiesigen Bürgers und Lederhändlers Phil. Eberle betreffend wurde unterm heutigen die formelle Gant gegen denselben erkannt, und Tagfahrt zum Richterstellungs- und Vorzugverfahren auf

Montag, den 12. November d. J.,

Morgens 8 — 12 Uhr, in dem Bureau des großh. Oberamtmanns Söldner anberaumt.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermehrung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterfandsrechte zu bezeichnen, welche der Anmelende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Anreitung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich wird bemerkt, daß in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und Vork- oder Nachlassvergleiche versucht werden sollen, wobei in Bezug auf Vorkvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden sollen.

Mannheim, den 5. Okt. 1832.

Großherzogliches Stadtm.

Wundt.

vdt. Leers,

Notar.

Mannheim. [Präklusivbescheid.] Die Gant des verstorbenen Schuhmachermeisters Heinrich Gambel betreffend, werden nunmehr alle Gläubiger, welche in der Liquidationstagefahrt ihre Forderungen nicht anmeldeten, in Folge des in diesseitigem Gantkenntnisse vom 25. Aug. l. J. ausgesprochenen Präjudices, von gegenwärtiger Masse ausgeschlossen.

Mannheim, den 1. Okt. 1832.

Großherzogliches Stadtm.

Söldner.

vdt. Leers,

Notar.